



Gnade – am Ende der Welt

Elfriede Stauss

Gnade

Ein Film von Matthias Glasner (D 2013)

Mit Birgit Minichmayr und Jürgen Vogel in den Hauptrollen

Acht lange Wochen dauert die Polarnacht im hohen Norden – am Ende der Welt. Die Bilder von Licht, Dunkelheit und klirrender Kälte in dieser großartigen Landschaft um Hammerfest in Norwegen sind atemberaubend schön und menschenfeindlich zugleich. Die Härte des Alltagslebens in der Kälte und in der Fremde unterstreichen die menschlichen Schwierigkeiten für Niels und Maria, wieder zueinander zu finden. Sie sind aus Deutschland hierher gezogen, weil sie nach einer zweiten Chance für ihre Beziehung suchen. Nach neun Monaten in Hammerfest ist davon am Anfang des Films nichts zu spüren. Niels hat wieder eine Geliebte, Maria macht als Krankenschwester auf einer Hospizstation eine Schicht nach der anderen. Der Sohn Markus kämpft zu Hause und in der Schule mit seiner Einsamkeit.

Fasziniert von der Aura des Polarlichts verliert Maria auf dem Heimweg von der Nachtschicht für einen Augenblick die Straße aus dem Blick. Ein Aufprall, ein kurzes Schleudern des Autos, ihr Blick in den Rückspiegel. Der Schock ist groß, aber sie kann nichts sehen und fährt weiter. Was war es? Ein Hund, ein Mensch? Nach einem Tag erfahren sie aus der Zeitung, dass ein 16-jähriges Mädchen gestorben ist – von einem Auto angefahren und dann in einer Schneewehe erfroren. „Das bin nicht ich“, „ich bin nicht dieser Mensch“, wiederholt

Maria in ihrer Verzweiflung. Sie fleht Niels an, ihr beizustehen, ihre Schuld zu vertuschen.

Der Film gibt Zeit zu begreifen, wie dieses schlimme Geheimnis Maria und Niels belastet. Gleichzeitig entsteht zwischen den beiden wieder vorsichtige Nähe. Der Film ist ein Psychodrama von hoher Dichte, das um Liebe, Schuld, Tod, Angst und Vergebung kreist. Als Maria am Sterbebett eines Mädchens in der Hospizstation sitzt, nimmt sie seine Hand und sagt: „Du bist nicht allein. Du brauchst keine Angst zu haben.“ Und als Niels die Mutter des Mädchens trifft, das Maria angefahren hat, erzählt diese, wie dankbar sie sei, dass sie so viel Mitgefühl und warmherzige Menschlichkeit von anderen erlebt. Niels fehlen die Worte. Er nimmt die Frau in die Arme. So langsam, wie das Licht nach der langen Polarnacht wiederkommt, so langsam kommt Wärme und Bewegung in diese Erzählung. Der Weg ist lang und schwierig. Das Ende ist nicht sicher. Es gibt keine billige Gnade, aber es gibt eine Aussicht. Vergebung ist möglich.

Matthias Glasner ist ein Film gelungen, der gegen den uralten Mythos von der endlosen Spirale von Schuld und Gewalt eine vorsichtige Hoffnung setzt.

Elfriede Stauss

Pastorin der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland (EKM).